

Kleine Beiträge

Zeitlang

In den meisten deutschen Wörterbüchern findet man das Stichwort *Zeitlang* mit der Bedeutung „eine gewisse Zeit, eine Weile“,¹ z. B. *Er blieb nur eine Zeitlang bei uns*. Die ungewöhnliche Bildung dieses Substantivs bleibt deutlich erkennbar.² Das Wort ist eine Verschmelzung des adverbialen Ausdrucks (*eine*) *Zeit lang*, neben dem das Kompositum seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts immer häufiger in Gebrauch gekommen ist.³

Das gleiche Wort entstand auch durch Zusammenrückung der Wendung (*mir wird die*) *Zeit lang* zur festen Verbindung *Zeitlang* in der Bedeutung „Langeweile“. ^{4, 5} Sobald der Schritt von *mir ist (die) Zeit lang* über *mir ist Zeitlang* zu *ich habe Zeitlang* vollzogen war, wurde das Wort als substantivische Einheit akzeptiert und konnte als vollwertiges Synonym von „Langeweile“ gebraucht werden.

Über diese ursprünglichen Bedeutungen, also „Weile“ und „Langeweile“, hinaus, die sich einfach aus der Herkunft des Kompositums ergeben, haben sich im Bairischen und im Alemannischen die Bedeutungsweiterungen „Sehnsucht“ und „Heimweh“ herausgebildet.

Das Genus des von der Grundbedeutung abgerückten Wortes schwankt. Dies mag einestils auf das noch im Mittelhochdeutschen nicht festgelegte Geschlecht von *Zeit*⁶ zurückzuführen sein, zum anderen gibt die ungewöhnliche Bildung des Kompositums Anlaß zur Unsicherheit. Der Stellung nach scheint *-lang* der für das Genus maßgebliche Teil des Wortes zu sein; da aber *lang* kein Substantiv ist, liegt das Genus nicht fest. Im heutigen Sprachgebrauch tritt *Z.* im Sinn von „Langeweile“ meist als Maskulinum auf. Während Schmeller noch *die, der Z.* angibt,⁷ bemerkt das DWB: *jetzt nur m.: der Z.*⁸ Die Mundartbelege des im Entstehen begriffenen Bayerisches Wörterbuches bestätigen dies.⁹ — Auch für die Bedeutung „Sehnsucht“

¹ Adelung IV (1808) 1678; Campe V (1811) 834; Mackensen (³1952) 822; Pekrun (²1953) 864; Trübner VIII (1957) 359; Dornseiff (⁵1959) 6.15; Duden I (1961) 774; Wehrle-Eggers (1961) 108 c, 110 c.

² Henzen, Deutsche Wortbildungslehre (²1957) erwähnt das Wort nicht.

³ Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm (DWB) XV (1956) 563.

⁴ Vgl. Fischer, Schwäb. Wörterbuch IV (1914) 978; oder die Verse aus C. Orffs Komödie 'Astutuli': „*D'Zeit zieht si hin, / d'Zeit werd so lang, / Zeitlang, Zeitlang / habn mer allsam.*“

⁵ Vgl. zu beiden Wörtern auch die umgekehrten Komposita mit der gleichen Bedeutung, z. B. schwäb. *Langzeit*, schweiz. *Längzitz* (Fischer, Schwäb. Wb. VI (1924) 1105; Schweiz. Idiotikon III (1895) 1322; ferner: *lange Zeit* (Fischer, ebd. IV (1914) 979 und DWB XV 549) und das mehr mundartliche *Weillang*, was nach Henzen, Wortbildungslehre 19 nur eine spielerische (?) Umkehrung von *Langeweile* wäre; schon im Meier Helmbrecht: *daz kurz die wile lange* (s. Schmeller II 1161).

⁶ v. a. fem., masc., daneben auch neutr.; vgl. schweiz. *das Zit* = die Uhr.

⁷ J. A. Schmeller, Bayer. Wörterbuch (²1872—1877) II 1161.

⁸ a. a. O.

⁹ Nur eine Meldung aus der Oberpfalz gebraucht *Z.* als Fem.

gilt masc. neben seltenerem fem. In der Bedeutung „Heimweh“ überwiegt allerdings heute *das* Z., doch gilt es keineswegs ausschließlich. So heißt es in München, so bezeugen es Meldungen aus allen Teilen Altbayerns.¹⁰ Da aber nach Schmeller und DWB *das* Z. so gut wie ausgestorben war, ist das neutrale Geschlecht des Wortes wohl nur so zu erklären, daß es von dem des Synonyms „Heimweh“ beeinflußt ist; daß also die jüngste Erweiterung des Bedeutungsbereiches und das Vordringen des neutralen Genus Hand in Hand gegangen sind. Ein älterer Beleg aus dem Egerland macht deutlich, daß diese Entwicklung tatsächlich noch jung ist; dort wird Z. zwar schon im Sinn von „Heimweh“ gebraucht, aber ausdrücklich als Femininum bezeichnet.¹¹ — Für ein Schwanken des Genus ist nach wie vor Raum gegeben, da das Wort am häufigsten in Wendungen wie Z. *haben* und *vor (lauter)* Z. gebraucht wird, in denen das Geschlecht nicht zum Ausdruck kommt.

Über die bei Schmeller angegebene Bedeutung „Langeweile“ hinausgehend, hat Z. seither die Bedeutung „Sehnsucht“ beigelegt bekommen. Wer Langeweile hat, ist einsam und sehnt sich nach etwas, das ihm die Zeit kürzen und ihm das Alleinsein erträglicher machen würde. So ist also Z. = „Sehnsucht“ nichts anderes als ein Fortschreiten im einmal aufgeschlossenen Sinnbereich der Einsamkeit, des Verlassenseins. Zuerst mit einem ursprünglichen Zeitbegriff verbunden wurde die Bedeutung „Sehnsucht“ wohl in *Weillang*, das wortbildungsmäßig eine Parallele zu Z. darstellt.¹² In gleicher Richtung geht schwäb. *die Zeit wird lang* und schweiz. *langi Zit*, was beides neben „Langeweile“ auch „Sehnsucht“ und „Heimweh“ bedeuten kann.¹³ Schließlich folgt das schweizerische *Zit lang nach etwas haben* „sich nach etwas sehnen“;¹⁴ noch getrennt als zwei Wörter, und das bair. *Zeitlang nach*, was ebenfalls nur als „Sehnsucht nach“ zu verstehen ist. Der älteste genau datierbare Beleg aus dem Material der Arbeitsstelle des Bayerischen Wörterbuches¹⁵ stammt aus dem Jahre 1908: *Zeitlang nach der Stadt*.¹⁶ Von da an finden sich bis heute herauf reichlich Belege aus allen Teilen des bairischen Dialektraumes¹⁷ für Z. *nach etwas*, sowohl aus Sammlungen gesprochener Mundart als auch aus den Werken bayerischer Schriftsteller¹⁸ und aus Erzählungen in Heimatblättern.

Einen Schritt weiter erfolgt dann die Loslösung des Wortes aus der Bindung an die Präposition *nach*: Z. allein steht für den Begriff „Sehnsucht“.¹⁹ Diese Bedeutung des Wortes Z. allein wäre dem DWB nachzutragen.²⁰

Lexikalisch erfaßt sind Komposita und Wendungen mit *Zeit* in der Bedeutung von „Heimweh“ nur fürs Alemannische.²¹ Daß im Material des Bayer. Wörterbuches nur ein Beleg für Z. = „Heimweh“ vorhanden ist,²² darf wohl als ein

¹⁰ Antworten auf briefliche Befragung aus den Landkreisen Dachau, Freising, Miesbach, Reichenhall, Traunstein (Obb.), Rottenburg a. d. Laaber, Straubing, Wegscheid (Ndb.), Eschenbach, Regen, Riedenburg (Opf.).

¹¹ Aus der Zeit des 1. Weltkrieges. Frdl. Mitteilung von Herrn Dr. F. Roitinger, Wien.

¹² *Hab schon recht Weillang ghabt um dich*. Aus dem Hausruckviertel, Oberösterreich (Dr. Roitinger).

¹³ Fischer IV 978; Schweiz. Id. III 1322; aus der Schweiz: *O Herz / voll Schmerz / und langer Zit*. (DWB XV 549.)

¹⁴ Schweiz. Id. III 1324.

¹⁵ Kommission für Mundartforschung bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften, München.

¹⁶ Aus: A. Mayer, *Mei' Bertlsgad'n*, München 1908.

¹⁷ Für Österreich stütze ich mich auf die briefliche Auskunft von Herrn Dr. Roitinger, Wien.

¹⁸ Ein Beispiel: *I hab so viel Zeitlang nach dahoam*. E. Stemplinger, Oberbayr. Märchen, (1924/1926) 29.

¹⁹ ... *damit's* (das Herz) *eahm nöt z'springa kann vor lauter Zeitlang und Wehdam*. Stemplinger, ebd. 9.

²⁰ A. a. O. nur angegeben: Z. *nach* = *Sehnsucht*.

²¹ Schweiz. Id. III 1322; Fischer IV 978.

²² Systematische Mundarterhebungen ca. 1914—1927.

weiteres Zeichen dafür genommen werden, daß diese Bedeutungspräzisierung recht jung ist. Sie lag allerdings nicht fern, da von den Meldungen mit *Z. nach* eine beträchtliche Anzahl als Objekt Begriffe wie *daheim*, *Vater*, *Mutter*, *Geschwister*, *Vaterhaus*, *Geburtsort*, *Heimatlandschaft* u. dgl. aufweist. Die Sehnsucht = *das Zeitlang* nach all diesen Dingen wird von dem Oberbegriff „Heimweh“ umspannt. Und wie für *Sehnsucht nach daheim* das Wort *Heimweh* steht, so setzte man für *Z. nach daheim* einfaches *Zeitlang*. Briefliche Anfragen des Verf. über die heutige Bedeutung von *Z.*²³ brachten das überraschende Ergebnis, daß — von der Grundbedeutung in *eine Zeitlang* abgesehen — die Bedeutung „Heimweh“ heute ebenso stark vertreten ist wie „Sehnsucht“; zumindest gilt das für Altbayern.

Von einem Ausgewanderten sagt man: *Er kommt vor Z. um. Das Z. bringt ihn noch um. Er ist krank vor lauter Z.* Von einem Jungen, der zum erstenmal das Elternhaus verlassen hat und im Internat lebt, heißt es: *Das Z. plagt ihn sehr. Vor Z. hat er sich schier die Augen ausgeweint.* Die Rückkehr eines Abenteurers aus fernen Landen in das leere Vaterhaus wird damit erklärt, daß ihn *der Z.* wieder heimgetrieben habe. — In diesen Beispielen muß das Wort *Z.* eindeutig als „Heimweh“, nicht nur als „Sehnsucht“ verstanden werden. Die Beifügung *nach daheim* wird also heute als nicht mehr notwendig empfunden und bleibt fort. Nicht immer ist aber genau zu entscheiden, ob mit *Z.* nun Langeweile, Sehnsucht oder Heimweh gemeint ist. Wir nehmen wohl am besten eine einheitliche Bedeutungsfläche „Langeweile — Sehnsucht — Heimweh“ an, die vom Wort *Zeitlang* umfassend gedeckt wird. Deutlich zeigt das ein Beispiel wie das folgende: Eine unter schwersten persönlichen Opfern nach München Zurückgekehrte erzählt: *I hab' so Zeitlang g'habt, aber koa Geld für's Essen und Wohnen in der Stadt.*²⁴ Die Sprecherin hatte in ihrer Abwesenheit Langeweile, deshalb wuchs die Sehnsucht nach dem geliebten München; und was ist dieses Gefühl anderes als Heimweh?

Trotz dieser inneren Einheit ist das Wort mit seinen immerhin vier Bedeutungen begrifflich stark belastet. Es ist nun sehr bemerkenswert, daß allem Anschein nach zugleich mit dem Aufkommen der jüngsten Bedeutung, „Heimweh“, der Gebrauch der ältesten, „Langeweile“, zurückgegangen ist. Der Zuwachs um die neue, intensivste, gefühlsbetonte Bedeutung wird am anderen Ende der Reihe wettgemacht durch den Abbau der einfachsten übertragene Bedeutung. Statt „Langeweile“ mit dem Substantiv *Z.* auszudrücken, sagt man heute z. B. in Niederbayern wieder *Mir wird d'Zeit z'lang.* Das eigentümliche Kompositum erscheint in dieser Bedeutung wieder in seine Bestandteile aufgelöst. Am klarsten ausgeprägt sind die beiden Randpositionen, so daß es heißen kann: *Eine Zeitlang hat er kein Zeitlang gehabt*, d. h. „einige Zeit hatte er kein Heimweh“.

Heute hat das Wort *Z.* in den Bedeutungen „Sehnsucht“ und „Heimweh“ in Süddeutschland, v. a. aber im bayrisch-österreichischen Raum, einen festen Platz im Wortschatz errungen.²⁵ Freilich ist es bislang auf Mundart und Umgangssprache beschränkt geblieben und nur sehr selten in die Schriftlichkeit eingetreten. So nimmt es denn nicht wunder, wenn das Material zum Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache nur einen einschlägigen Beleg aufweist.²⁶

Freising

Ludwig G. Zehetner

²³ s. Fn. 10.

²⁴ Süddeutsche Zeitung, München, Nr. 285 (1958) 4.

²⁵ Der 'Sprachdienst' registriert *Z.* im Jg. 1963 S. 160 mit der Bedeutung „Sehnsucht“ für Oberbayern, im Jg. 1964, S. 47 mit der Bedeutung „Heimweh“ für Bayern und Österreich.

²⁶ s. Fn. 24. Frdl. Auskunft des Instituts für deutsche Sprache und Literatur an der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin.